

- ~~~~~
- 1903 Einweihung der 1. Orgel**
1929 2. Orgel (Walcker, 3 Manuale)
1968/69 3. Orgel (Schuke)

Die neue Orgel der Auferstehungskirche (von Ortwin Benninghoff)

Lange Jahre wurden in den Hauptgottesdiensten die Kollekten für einen Orgelneubau angekündigt, ohne daß man zunächst eine Änderung wahrnehmen konnte. Doch bald kündigte die alte dreimanualige Walcker-Orgel der Gemeinde den Dienst.

Als vorübergehenden Ersatz stellte die Firma Schuke – die auch hinterher die neue Orgel bauen sollte – der Kirchengemeinde ein kleines Positiv, eine kleine einmanualige Orgel mit fünf Registern und einem angehängten Pedal zur Verfügung. Dieses Instrument mußte lange, lange Zeit „die Große“ vertreten, und es vertrat sie gut.

Nun aber ist es soweit. Die Orgel der Auferstehungskirche zu Osterfeld kann endlich ihre vierzig Stimmen erklingen lassen. Wir hoffen, daß sie nicht nur an den sonntäglichen Gottesdiensten, sondern auch in manchem Konzert gehört werden kann.

Die Gliederung des Prospektes, das heißt der Außenansicht der Orgel, läßt den Aufbau des Instrumentes klar erkennen. Es besteht aus **vier einzelnen Orgelwerken**. Jedes ist gewissermaßen eine Orgel für sich. Für jedes Teil steht ein Manual, eine Klaviatur, bzw. ein Pedal zur Verfügung.



Gesamtansicht der Orgel in der Auferstehungskirche zu Oberhausen-Osterfeld
erbaut 1968/69 Firma Schuke Berlin

Oben, unmittelbar unter der Deckenwölbung, befindet sich das **O b e r w e r k** oder auch das **S o l o w e r k**, in anderen Orgeln auch „Rückpositiv“ genannt. Eine Anzahl von Solostimmen mit jeweils eigenem Charakter machen es dem Spieler möglich, einem musikalischen Thema oder einer Liedmelodie immer neue Farben zu geben.

Unter dem Oberwerk steht das **H a u p t w e r k**. Es ist das Kernstück des Instrumentes, das den anderen Werken „den Ton angibt“. Seiner Kraft verdankt die Orgel den Ruf, die Königin der Instrumente zu sein. Mit Pfeifen von 16 Fuß Länge (16´), das heißt der „Kontraoktave“ bis zur oberen Tongrenze ausgestattet, ist es das umfassendste Werk.

Unter dem Hauptwerk, hinter Jalousieschwellen verborgen, befindet sich das **B r u s t w e r k** – es trägt den Namen daher, weil es sich früher unmittelbar vor der Brust des Spielers befand. Dieses Brustwerk ist als **S c h w e l l w e r k** ausgebaut. Durch den Fuß lässt sich der Schweller öffnen und schließen, wodurch eine Echowirkung des Klanges ermöglicht wird. Ähnlich dem Oberwerk enthält das Brustwerk eine Reihe aparter Register.

Den Abschluß bilden die beiden mächtig, links und rechts vom Gehäuse aufstrebenden Türme des **P e d a l w e r k e s**. Auf ihm werden in der Regel die Baßstimmen gespielt. Seine gewaltigen Pfeifen überbieten an Schwere und Lautstärke noch die des Hauptwerkes. Doch vermag dieses Werk den „cantus firmus“, die stehende Grundmelodie, auch in jeder anderen Stimmlage – im Tenor, Alt oder im Dekant – auszuführen.

Die Pfeifen der vierklingenden Stimmen bestehen teils aus **Orgelmetall**, einer Legierung von Blei und Zinn (in den Prospektpfeifen finden wir einen Zinnüberzug, daher die glänzende Farbe), teils aus **Eschenholz**.

Ein System von Hebeln und Drähten stellt die Verbindung zwischen Tasten und Pfeifen her. Während also die **Spieltraktur mechanisch** funktioniert, ist die **Registrieranlage elektrisch**. Die Register werden daher nicht gezogen, sondern durch Wippschalter eingestellt. **Fünf Koppeln** verbinden alle Werke miteinander. Sie lassen sich als Registrierknöpfe mit der Hand und als Tritte mit dem Fuß betätigen.

So bietet die Orgel der Firma Schuke Berlin dem Schüler so wie dem Meister kaum auszuschöpfende spielerische und klangliche Möglichkeiten.

